Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **57 (1974)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 12 57. Jahrgang Aarau, Dezember 1974

Sie lesen in dieser Nummer...

Die 4. römische Bischofssynode

Die gebenedeiteste unter den Weibern

Geschäftstüchtige Sektenführer

Erinnerung an eine Weihnachtsfeier

Der Abend des 24. Dezembers 1937 dunkelte herein. Auch im Bezirksgefängnis Zürich rüstete man sich zur Weihnachtsfeier. Der Herr Pfarrer war bereits eingetroffen, die Wärter schlossen die Zellen auf und führten die Gefangenen durch die Gänge und engen Treppen zur Halle. Mit trotzig festem Schritt stapften die einen daher, nachlässig schlurften die anderen. Die Wärter wiesen die Plätze an und achteten sorgfältig darauf, dass Komplizen — Verhaftete, die in den gleichen Fall verwickelt waren — sich nichts zustecken oder zuflüstern konnten.

Sie standen im Halbkreis: in den vordersten Reihen die drei Kommunisten, denen man Werbung für die internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg vorwarf, daneben ein paar gerissene Gauner und dann die Vielzahl der verschupften Stiefkinder der kapitalistischen Gesellschaft: kleine Diebe, Heiratsschwindler, Homosexuelle, Betrüger, Zuhälter, Bettler — was so alles an Untersuchungshäftlingen und Strafgefangenen das Bezirksgefängnis besiedelte.

Davor, wo einige Kerzen weihnachtliche Beleuchtung und Feierstimmung verbreiten sollten, warteten der behäbige Verwalter mit dem Personal und der Herr Pfarrer, ein grosser, hagerer Mann mit grauem Spitzbart und gelichtetem weissen Haar. Er trug einen Gehrock, steifen Kragen und Kravatte. Die Augen unter den buschigen Brauen hatte er zusammengekniffen, als er die Schar der Häftlinge in den verdrückten, muffigen Kleidern überblickte. Jetzt trat er einen Schritt vor. Die Gefangenen merkten auf, das Scharren der Füsse brach ab. Der Herr Pfarrer begann, langsam und gewichtig formte er Wort für Wort:

«Myni liebe Fründe!»

Pause — er wich einen halben Schritt zurück und nickte mehrmals mit dem Kopfe, als wollte er seine Begrüssung doppelt unterstreichen. Das wirkte so, als hätte er beigefügt: «Gället, das hättet der nit dänkt, dass ich, de Herr Pfarrer, i euch asoziale, verkommene Gselle würd ‚Fründe' säge; aber ich bin eben en Chrischt!»

Als er ankündete, er werde die Weihnachtsgeschichte vorlesen, wie sie aufgezeichnet sei im Evangelium Lukas im zweiten Kapitel, und beifügte: «Es wird si dänk mängen under euch scho lang nümme gläse ha!» da sprach aus diesen Worten der gleiche christliche Hochmut wie aus der heuchlerischen Anrede.

Er las von der armseligen Geburt des Heilands im Stall zu Betlehem, aber auch von Joseph und Maria, die sich um das Kind sorgten und von den Hirten, die herbei eilten, um es anzubeten, und von den Engeln, die da sangen: «Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!»

Wie gut hatte es doch das Christuskind, dachte einer, der seine Eltern nie gekannt hatte und als Verdingbub bei harten, knauserigen Bauern aufgewachsen war. Jesus war umsorgt und behütet.

Einem anderen kam der Vater in den Sinn, der ein Säufer gewesen und im Rausch Frau und Kinder verprügelt hatte, bis es der herangewachsene Junge nicht mehr ausgehalten hatte und davongelaufen war.

Ein dritter erinnerte sich, wie er im kalten, finsteren Treppenhaus gefroren hatte, wenn er aus der Wohnung gewiesen worden war, weil die Mutter männlichen Besuch erhalten hatte.

Die Kommunisten wussten von Leid und Elend in der Welt, von Hass und Verfolgung, Folter und Tod und von unerbittlichem, trotzigem Kampf.

Die rührselige Legende plätscherte an den Häftlingen vorbei.

«Friede auf Erden»? Hatte nicht vor wenigen Jahren Mussolini Abessinien überfallen und unterjocht? Waren nicht die kämpfenden Arbeiter in Wien und in Asturien blutig unterdrückt worden? Tobte nicht in Spanien der Bürgerkrieg? Rüstete nicht Hitler sein Drittes Reich auf und erprobte seine Waffen am Ebro und Manzanares? Half er nicht dem General Franco, die Volksfrontrepublik er-

An unsere Abonnenten

Angesichts der ständig steigenden Papierpreise und Druckkosten sah sich die Delegiertenversammlung der Freidenker-Vereinigung der Schweiz vom 17. März 1974 in Bern veranlasst, die Abonnementspreise unserer Zeitschrift für 1975 zu erhöhen.

Das Jahresabonnement kostet im nächsten Jahr im Inland **Fr. 12.—** und im Ausland **Fr. 15.—** zuzüglich Porto. Einzelnummer **Fr. 1.50.** FVS und Redaktion hoffen, dass sich niemand durch die leider unumgängliche Preiserhöhung davon abhalten lässt, den «Freidenker» weiterhin zu abonnieren.